

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Handbuch für Reisende im Großherzogthum Baden

Heunisch, A. I. V.

Stuttgart, 1837

Radolfzell

[urn:nbn:de:bsz:31-329768](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-329768)

Ritter, Frauen und Diener, wurden ein Raub der Flammen. Nur ein kleiner Knabe, Johannes von Bodmann, war der einzige der Familie, der wunderbarer Weise den Flammen entrisen wurde. Seine sorgsame Amme packte ihn vorsichtig in einen kupfernen Kessel und ließ ihn den jähen Berghang hinabrollen, und so ward der Kleine wirklich gerettet und pflanzte sein Geschlecht fort.“

Noch zeigt man den Kessel im Schlosse, und der Besucher muß hineinstehen und einen gläsernen Humpen voll Weins auf das Wohl des Geschlechtes Bodmann austrinken.

Ein Weinberg bei Bodmann heißt noch der Königsgarten; Carl der Dicke soll ihn angelegt haben. Der Wein, der hier wächst, ist einer der besten des Seeufers, und im Schlosse zu Bodmann nennt man ihn Königswein.

Ludwigshafen,

früher Sernatingen genannt, liegt am Ende des schmalen Ueberlinger Sees, und die hohen, steilen Waldberge, die das Becken des Sees hier in engem Kreise umziehen, gewähren einen ganz eigenen Anblick. Das Auge ist hier auf einen kleinen Raum beschränkt, es wird nicht ermüdet durch das Schauen in weite, endlose Fernen, und dadurch erhält diese Gegend etwas Stilles, Heimliches, was nach dem Anblick der frühern großartigen, manchfaltigen Scenerien nicht unfreundlich auf den Beschauer wirkt. Die schönste und bequemste Aussicht findet man in dem Gasthose zum Adler.

Nadolszell,

eine uralte Stadt am nordwestlichen Ende des Untersees, in ziemlich ebener Gegend. Ratold, Bischof von Verona, der aus einem edlen allemannischen Geschlecht stammte, zog sich in seinem Alter in die Heimath zurück, und baute sich am Ufer des Untersees eine Klausur. Der Ruf seiner Heiligkeit zog bald mehrere Bewohner der Nachbarschaft in seine Nähe, die sich bei ihm ansiedelten, und so entstand die Stadt Nadolszell. Ratold starb im Jahre 874, und seine Gebeine ruhen in der von ihm hier erbauten Kirche, die im ältesten deutschen Styl erbaut ist. Im See, unfern der Stadt Nadolszell, liegt das liebliche Eiland Reichenau, fünf Viertelstunden lang und eine halbe breit mit 3 Kirchspielen. Gleich der Insel Mainau ist auch Reichenau ein einziger, großer, reicher Garten von Weinbergen, Wiesen und Obstgärten, durch welche die Dörfer, Weiler und einzelne Höfe zerstreut liegen. Man findet hier mehrere Punkte, die herrliche Ausichten gewähren. Besonders ist deshalb die Hochwacht zu bemerken. So nennt man nämlich die höchste Spitze eines Weinbergs, die durch ein hölzernes Kreuz bezeichnet wird.

Früher war Reichenau durch eine blühende Benediktinerabtei berühmt. Sie wurde vom heiligen Pirmin auf Veranlassung des Majordomus Carl Martell gegründet, und fand bald durch die Vergebungen der Karolinger, der schwäbischen Herzoge zc. solchen Fortgang, daß sie wegen ihres Reichthums den Namen Reichenau erhielt. Man sagte, der Abt von Reichenau könne von seinem Kloster nach Rom reisen und doch immer auf eigenem Grund und Boden Mittag machen und schlafen. Im Jahre 1538 wurden die Besitzungen des Klosters mit dem Bisthum Konstanz vereinigt. Beachtenswerth ist die alte Klosterkirche. Sie ward im Jahre 806 vom Abt Hatto erbaut; in ihr liegt der letzte Karolinger, Karl der Dicke, begraben. Die Bibliothek des Klosters war ausgezeichnet.

Ueberlingen.

Der Theil des Bodensees, an dem diese Stadt gelegen ist, führt von ihr den Namen. So harte und schwere Schicksale sie auch oftmals betroffen, dennoch hat sie ihr ehrwürdiges, alterthümliches Aussehen treulich bewahrt. Noch jetzt bietet sie das wahre Bild einer alten deutschen Reichsstadt aus dem 16ten Jahrhundert dar. Oftmals rettete die eigene Tapferkeit der Bürger die Stadt; oft auch unterlagen sie der Uebermacht oder der Noth, und dann mußten sie die bewiesene Tapferkeit durch Brandschätzung schwer büßen. Kaiser Karl V. setzte der Stadt einen bewaffneten Löwen in ihr Wappen, ob ihres oft bewiesenen Muthes.

Ueberlingen hat einige merkwürdige Gebäude: die Münsterpfarrkirche zu St. Nikolaus mit 5 hohen Gewölben, die auf 28 Säulen und 81 Pfeilern ruhen, nebst 12 Kapellen zu beiden Seiten; das Rathhaus; das Gred-(Getraide-)haus mit 8 Thoren; das Steinhaus, in welchem Kaiser Sigismund abstieg. Ueberdies ist hier ein Mineralbad, welches schon im 16ten Jahrhundert benützt ward. Später gerieth es in Verfall, und erst in neuester Zeit kam es wieder in Aufnahme und erhielt ganz neue Einrichtungen und vielfache Verbesserungen.

Die ganze Stadt ist auf Felsen gebaut und der Stadtgraben mit großem Aufwand von Zeit und Kosten durch diese gehauen. Zu beiden Seiten desselben steigen die Felswände senkrecht empor, und sind zum Theil mit Ephen und Gesträuch überkleidet. Wenige Schritte von der Stadt ist der See schon über 100 Klafter tief. Das unaufhörliche Anprallen der Wellen hat aber das Steinufer, worauf Häuser stehen, allmählig unterhöhlt, und schon vor einigen Jahren sanken mehrere Gebäude in den See.

Unfern von Ueberlingen, zwischen Sipplingen und Goldbach, sind in einem Berge eine Menge unterirdischer, in Felsen gehauener Kammern, Gemächer, Küchen u. dgl., welche wahrscheinlich ein Werk der Römer sind.